Untersuchung von Mehlwaaren auf Binitrokresol und Pikrinsäure. Beide Farbstoffe würden damit gefärbten Mehlwaaren nach Fleck durch Alkohol entzogen werden. Der Auszug der Pikrinsäure ist bitter. Mit Rücksicht auf die Unsicherheit der Geschmacksreaction hat nun Fleck*) noch folgendes Verfahren zur Unterscheidung der beiden Farbstoffe angegeben: Man verdunstet die einige Milligramme des Farbstoffes enthaltende Lösung in einer kleinen Porzellanschale und übergiesst den Rückstand mit einigen Grammen verdünnter Salzsäure (10 procentig). Pikrinsäure entfärbt sich sofort, Binitrokresol nach einigen Minuten. Legt man nun in die Flüssigkeit ein Stückchen reines Zink und lässt ohne zu erwärmen stehen, so tritt in dem Maasse, als Salzsäure gebunden wird, bei Pikrinsäure eine schön blaue, bei Binitrokresol eine hellblutrothe Färbung ein. Die Reaction tritt nach 1—2 Stunden ruhiger Einwirkung des Zinkes sicher ein und bietet ein treffliches Unterscheidungsmerkmal beider Farbstoffe.

Experimentelle Studien über den Einfluss technisch und hygienisch wichtiger Gase und Dämpfe auf den Organismus hat K. B. Lehmann**) veröffentlicht. Da dieselben bei Beurtheilung und Verwerthung analytischer Resultate von Wichtigkeit sein können, verfehle ich nicht auf das Original aufmerksam zu machen.

Ob feste Gegenstände wie Mauern, Torf etc. lufttrocken sind, prüft J. Nessler***) mit Hülfe eines möglichst dünnen Gelatineblättchens.†) Beim Auflegen desselben auf einen nicht lufttrockenen Körper, zum Beispiel eine feuchte Wand, krümmt sich das Blättchen durch einseitige Wasseranziehung so, dass die convexe Seite nach der Wand gerichtet ist. Nessler konnte mit Hülfe dieser Blättchen in Zimmern eines neu erbauten Hauses alle jene Stellen herausfinden, an denen die Mauern nachträglich verputzt waren, auch dann, wenn die Farbe des Verputzes Feuchtigkeit nicht mehr erkennen liess.

Zur Schätzung des Entflammungspunktes von Petroleum — speciell einiger russischer Producte — nach den Resultaten der Destillation mit

*) Repert. der analyt. Chemie **6**, 650.

) Archiv für Hygiene **5, 1.

***) Chem.-Ztg. **10**, 1556; Pharm. Centralhalle **27**, 639.

†) Ein recht dünnes käufliches Gelatineblättchen wird in Wasser eingeweicht, bis dasselbe recht weich ist (etwa $\frac{1}{4}$ Stunde), alsdann auf einer eingefetteten Glasplatte ausgebreitet, so auseinandergezogen, dass die ursprünglich vorhandenen dickeren Stellen verschwinden, und dann an der Luft getrocknet. Man schneidet die etwas dickeren und unebenen Ränder weg um ein Blättchen von 50—60 gcm zu erhalten.